

## Liturgiegesang\_UE1

Den Begriff „Deutscher Liturgiegesang“ gibt es in der kirchenmusikalischen Ausbildung erst seit Ende der 60er Jahre.

Das landessprachliche Lied gibt es natürlich auch schon lange vorher. Aber das altdeutsche Kirchenlied galt in der katholischen Liturgie vor dem II. Vatikanum nicht als Liturgiegesang“, nicht als liturgischer Vollzug. Was vor dem II. Vatikanum im Gottesdienst gesungen wurde, war „fromme Übung“, Begleitgesang zum Ablauf der lateinisch sprachigen Messe, die sich im Chorraum abspielte.

Erst die Liturgiekonstitution des II. Vatikanum (4.12.1963) brachte mit der Forderung nach der „actuosa participatio“ (tätige Teilnahme) eine Veränderung. „Die Mutter Kirche wünscht sehr, alle Gläubigen möchten zu der vollen, bewussten und tätigen Teilnahme an der liturgischen Feier geführt werden, wie sie das Wesen der Liturgie selbst verlangt und zu der das christliche Volk Kraft der Taufe Recht und Amt besitzt.“

[http://www.vatican.va/archive/hist\\_councils/ii\\_vatican\\_council/documents/vat-ii\\_const\\_19631204\\_sacrosanctum-concilium\\_ge.html](http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19631204_sacrosanctum-concilium_ge.html)

Der Wunsch nach der vollen, bewussten und aktiven Teilnahme aller an der Liturgie führt konsequenterweise zum Einsatz der Volkssprache in der Liturgie und damit auch zum Gebrauch deutscher liturgischer Gesänge.

Wenn es den deutschen Liturgiegesang auch erst seit dem II. Vatikanum für die römisch-katholische Kirche gibt, so ist die Beteiligung der Gemeinde am kirchlichen Kultgesang keine Neuerung des II. Vatikanischen Konzils. Schon die deutsche Kirche des Mittelalters hatte das Bestreben, das Volk trotz der lateinischen Klerikerliturgie, am Gottesdienst zu beteiligen. Besonders ist hier Karl der Große zu nennen, dem erwiesenermaßen der muttersprachliche Kirchengesang sehr am Herzen lag. Das volkssprachliche Kirchenlied in all seinen stilistischen Erscheinungsweisen gehört im Grunde genommen einer anderen liturgischen Sphäre an als der lateinische Choral. Man kann vielleicht von einem sekundären liturgischen Eigenbereich sprechen, der besonders jene gottesdienstlichen Formen betrifft, die man Andacht nennt.

Allerdings gibt es das volkssprachliche Kirchenlied auch in der Messe. Bevorzugter Platz war vor oder nach der Predigt oder auch als begleitender Gesang zum Leseamt. Funktionell steht es hier in Parallele zu den die liturgische Handlung begleitenden „Antiphonen“ des Gregorianischen Offertoriums und der Communio; in ähnlicher Weise erscheint es dann auch bei liturgischen Prozessionen oder bei kleinen dramatisierenden Gestaltungen (Auferstehungsspiel zu Ostern, Krippenandachten).

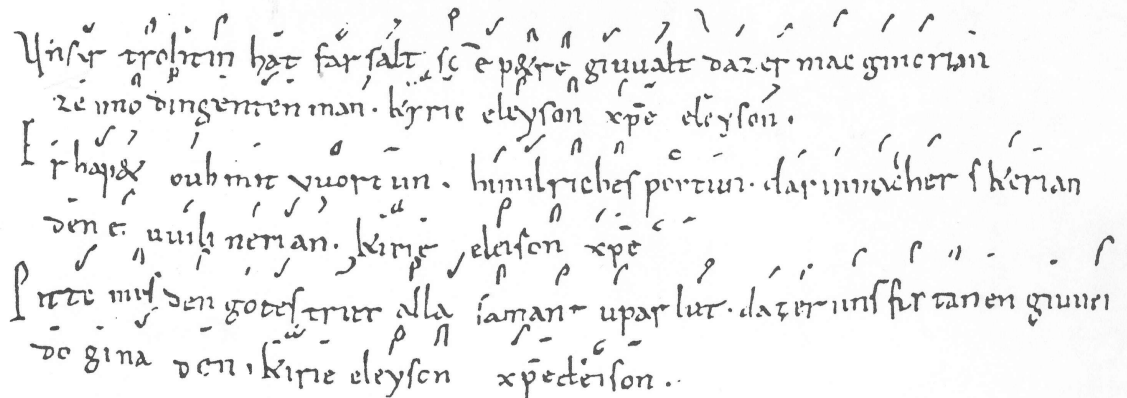
Die Stelle, wo der religiöse Volksgesang einsetzte, wo auch zuerst eine Verdeutschung eintritt, ist die Allerheiligenlitanei, die nach ihren Anfangsworten auch als „Kyrie eleison“ bezeichnet wurde, was nichts zutun hat mit dem Kyrie der Messe. Dieses vom Volk gesungene „Kyrie“ muss es schon Ende des 8. Jahrhunderts gegeben haben, denn in der Salzburger Synode 799 drängt man auf ein Singen des „Kyrie eleison ... nicht mehr so unschön wie bisher, sondern besser“.

Interessant ist ein Bericht über den Gesang bei der Einführung des Bischofs Diethmar von Prag im Jahre 973. Da heißt es, die Geistlichkeit stimmte das Te Deum an, der Herzog aber mit den Großen des Landes sang: „Christe kinade! Kyrie eleison / unde die heiligen alle helfant uns! Kyrie eleison.“ Zahlreiche Quellen belegen, dass das Kyrie bei allen möglichen Anlässen gesungen wurde, bei Begräbnissen, Wallfahrten, auf dem Schlachtfeld, beim Empfang von Persönlichkeiten (Kyrie als Huldigungsruf), Inthronisationen usw...

Zu den Kyrie-Rufen konnten auch kurze Erweiterungen treten, wie ein Bericht aus dem Jahre 1084 anlässlich der Krönung Kaiser Heinrich IV. bezeugt: „Da heben die Geistlichen an: Jam bone

pastor, und die Deutschen: Kyrie eleison, helfo Sancte Petre; die einzelnen Völker nämlich brechen nach ihres Landes Brauch in ihre Rufe aus.“ Dieser Kyrie eleison-Ruf ist gleichsam eine Kurzantiphon einfachsten Stils. So wurde die Allerheiligen-Litanei mit dem Anfang „Kyrie eleison“ zum Ausgangspunkt des Kirchenlieds in der Landessprache, das in Deutschland später unter dem Namen „Leise“ auftritt.

Das älteste Zeugnis für ein echtes deutschsprachiges Gemeindelied ist das „Freisinger Petruslied“, zwischen 830 und 850 zur Einweihung der Peterskirche auf dem Domberg zu Freising entstanden (3 Strophen, 4 gereimte Verse, Schluss mit Kyrie eleison – Christe eleison).



Facsimile aus München, Clm 6260 (fol. 158 v)

Diese wohl älteste deutsche Leise ist als Nachtrag des beginnenden 10. Jahrhunderts auf der letzten Seite einer Freisinger Handschrift überliefert. Der althochdeutsche Text ist mit linienlosen deutschen Neumen versehen. Er ist in 3 Strophen abgeteilt und schildert die außerordentlichen Vollmachten des Petrus, deretwegen in der 3. Strophe um Verzeihung und Gnade gebeten wird.

1. Unsar trohtin hat farsalt sancte petre giuualt daz er mac ginerian zemo dingenten man. **Kyrie eleison, Christe eleison.**
2. Er hapet ouh mit vuortun himilrichjes portun dar in mach er skerian den er uuilnerian. **Kyrie eleison, Christe eleison.**
3. Pittemes den gotes trut alla samant upar lut daz er uns fir tanen giuuerdo ginaden. **Kyrie eleison, Christe eleison.**

<https://www.youtube.com/watch?v=e9F8hafi8FU>